

MENSCH-HUND-BINDUNG

**Mensch-Hund-Bindung**

Corinna Söhngen-Terhart

Studiennummer: 73291

Ausbildung zur Tierpsychologin (Schwerpunkt Hund)

## Inhaltsverzeichnis

Mensch Hund Bindung .....	3
Einleitung .....	3
Historie der Mensch-Hund-Beziehung .....	3
Vor rund 15.000 bis 40.000 Jahren .....	3
Vor etwa 10.000 bis 12.000 Jahren .....	4
Frühe menschliche Gesellschaften .....	4
Antike und Mythologie .....	4
18. und 19. Jahrhundert .....	5
20. Jahrhundert .....	5
Gegenwart .....	5
Grundlagen der Bindungstheorie .....	6
Bedeutung der Bindung in der Mensch-Hund Beziehung .....	7
Entstehung der Bindung zwischen Mensch und Hund .....	9
Hundesport fördert die Mensch-Hund Bindung .....	11
Ethik und Verantwortung in der Mensch-Hund-Beziehung .....	13
Fazit .....	13
Quellenangaben .....	15

## **Mensch Hund Bindung**

### **Einleitung**

Die Beziehung zwischen Mensch und Hund ist eine der ältesten und tiefgreifendsten zwischen zwei Arten. Sie spiegelt einen tief verwurzelten emotionalen Bund wieder, der das Verhalten, die Lebensqualität und die Interaktion beider Parteien beeinflusst (Kotrschal, 2020). Über Jahrhunderte hinweg haben Hunde die Herzen der Menschen erobert und sich zu treuen Begleitern entwickelt. Doch was genau macht diese Beziehung aus? Warum sind Hunde oft mehr als nur Haustiere, sondern echte Familienmitglieder? Die Antwort liegt in einem komplexen und faszinierenden psychologischen Phänomen: Der Bindung zwischen Mensch und Hund.

In dieser Facharbeit werde ich die Grundlagen der Bindungstheorie von John Bowlby (1978) betrachten und sie auf die faszinierende Beziehung zwischen den beiden Arten Mensch und Hund übertragen. Dabei untersuchen wir, wie diese Bindung entsteht, welche Faktoren sie beeinflussen und welche Auswirkungen sie auf das Verhalten von Hunden und Menschen hat. Außerdem möchte ich beleuchten, wie sich Hundesport positiv auf die Mensch-Hund-Bindung auswirkt. Zu guter Letzt muss auch hier auch auf den ethischen Gesichtspunkt in der Mensch-Hund-Beziehung eingegangen werden — der Mensch trägt eine große Verantwortung für seinen vierbeinigen Weggefährten.

Diese Facharbeit hat das Ziel, nicht nur unser Verständnis für die Mensch-Hund-Bindung zu vertiefen, sondern auch unsere Wertschätzung für diese einzigartige Verbindung zu fördern. Indem wir die psychologischen und emotionalen Aspekte der Bindung zwischen Mensch und Hund erkunden, können wir nicht nur bessere Tierhalter werden, sondern auch die erstaunlichen Fähigkeiten dieser Tiere schätzen, unsere Herzen zu berühren und unser Leben zu bereichern.

### **Historie der Mensch-Hund-Beziehung**

Die Geschichte der Mensch-Hund Bindung ist reichhaltig und reicht Jahrtausende zurück. Sie ist eine der längsten und engsten Beziehungen zwischen zwei Arten in der Geschichte der Menschheit. Hier ist ein Überblick über die Historie der Mensch-Hund Bindung

#### ***Vor rund 15.000 bis 40.000 Jahren***

Die Beziehung zwischen Mensch und Wolf, dem Vorfahren des modernen Haushundes, hat in dieser Zeit ihren Ursprung (Kotrschal, 2020). Wölfe könnten sich in der Nähe menschlicher Gemeinschaften aufgehalten haben, um von Essensresten zu profitieren. Die ersten Schritte in Richtung der Mensch-Hund-Beziehung könnten durch gegenseitigen Nutzen wie Schutz und

Nahrungsbeschaffung gekennzeichnet gewesen sein. Außerdem sind sowohl Wolf als auch Mensch Kleingruppenwesen, die innerhalb ihres Clans oder Rudel sehr eng und gut miteinander kooperieren, und zwar nicht indem sie aufeinander Druck ausüben, sondern, vorwiegend aus Freude an der Zusammenarbeit. Kein Wunder, denn sowohl die Clans als auch die Wolfsrudel sind in der Regel Familienverbände. Die Frage nach dem Wann ist mittlerweile durch die neuen Ergebnisse der hochauflösenden Genetik und der Archäologie klar zu beantworten: kurz nach dem Auftauchen unserer aus Afrika stammenden Homo-Sapiens-Vorfahren vor etwa 40.000 Jahren, denn Wolfs- und Hundegenome haben sich offenbar vor etwa 35.000 Jahren getrennt. (Kotrschal, 2020)

### ***Vor etwa 10.000 bis 12.000 Jahren***

Vor etwa 10.000 Jahren begannen die Menschen, Wölfe zu zähmen und zu domestizieren (Kotrschal, 2020). Wölfe, die aufgrund ihrer geringen Aggressivität und ihres Sozialverhaltens besser mit Menschen interagierten, könnten bevorzugt worden sein. Dies markierte den Beginn der Mensch-Hund-Beziehung in einer Form, die sich von anderen Tierbeziehungen abhob. Wahrscheinlich fiel unseren sehr genau beobachteten Vorfahren auch die große Ähnlichkeit der Lebensweise der Wölfe mit ihrer eigenen auf (Ulmer, 2010). Der nächste Schritt der Hundwerdung begann mit Eintreten der Sesshaftigkeit der Menschen (Kotrschal, 2020). Die Lebensweise der Menschen veränderte sich und somit auch die der Hunde. Ackerbau und Viehzucht wurde wichtiger für die Nahrungsbeschaffung als die Jagd. Die Hunde lebten nun enger mit den Menschen zusammen und mußten sich mehr anpassen. Die Selektion der zahmen Hund mußte einsetzen. Hunde mußten loyal zu den eigenen Leuten und aggressiv den andere gegenüber auftreten. Solche Hunde hatten evolutionär bessere Chancen ihre Gene weiterzugeben.

### ***Frühe menschliche Gesellschaften***

Hunde spielten eine wichtige Rolle in der Entwicklung früher menschlicher Gesellschaften (Kotrschal, 2020). Sie halfen bei der Jagd, beim Hüten von Viehherden und dienten als Wach- und Schutzhunde. Die Mensch-Hund-Beziehung war für das Überleben von Gemeinschaften von großer Bedeutung und lief vorwiegend auf Augenhöhe ab. Eine menschliche Dominanz gab es in der Anfangszeit der Mensch-Hund-Beziehung nicht.

### ***Antike und Mythologie***

In vielen antiken Kulturen und Mythologien spielten Hunde eine bedeutende Rolle (Kotrschal, 2020). Sie wurden oft als treue Begleiter, Symbole von Treue und Wächter des Jenseits

dargestellt. Zum Beispiel war der dreiköpfige Höllenhund Kerberos in der griechischen Mythologie der Wächter des Hades. Außerdem spielen Wölfe in den spirituellen Vorstellungen der Menschen eine zentrale Rolle. Beispielsweise ist der Verwandlungsmythos um den Werwolf Gemeingut aller indogermanischen Völker und zählt zu den ältesten Mythen der Menschheit.

### ***18. und 19. Jahrhundert***

Im 18. und 19. Jahrhundert nahm die systematische Züchtung von Hunderassen zu, wodurch die verschiedenen Rassen spezifische Aufgaben erfüllen konnten (Kotrschal, 2020). Die Beziehung zwischen Mensch und Hund entwickelte sich weiter, da Hunde in unterschiedlichen Bereichen wie der Jagd, im Schutz und in der Gesellschaft eine immer wichtigere Rolle spielten. Hunde wurden gesellschaftsfähig. Auch als Haushunde wurden sie gerne gehalten. Vor allem der Adel schmückte sich mit auffälligen Hunderassen.

### ***20. Jahrhundert***

Im 20. Jahrhundert erlebte die Mensch-Hund Beziehung einen Wandel hin zur vermehrten Fokussierung auf Haustiere (Kotrschal, 2020). Hunde wurden immer mehr als Familienmitglieder und Begleiter betrachtet. Aber auch die speziellen Vorzüge der Hunde wurden von den Menschen immer mehr beachtet. Schäferhunde im Schutzdienst, Nasenhunde als Drogenfahnder und Suchhunde wurden immer mehr genutzt, ebenso wie der Hund als Assistent für Menschen mit Behinderung immer mehr Beachtung fand.

### ***Gegenwart***

In der heutigen Zeit sind Hunde für viele Menschen weit mehr als nur Haustiere. Sie sind wichtige Familienmitglieder und emotionale Stützen (Kotrschal, 2020). Die Bindung zwischen Mensch und Hund wird in verschiedenen Bereichen erforscht, einschließlich der Tierpsychologie und der -verhaltensforschung. Wir haben in der heutigen Zeit eine Vielzahl unterschiedlicher Rassen, die durch Rassestandards vom FCI anerkannt sind (Federation Cynologique International, 2023). Sie werden in 10 Großgruppen eingeteilt: 1. Hüte- und Treibhunde, 2. Pinscher, Schnauzer, Molosser, Schweizer Sennenhunde, 3. Terrier, 4. Dachshunde, 5. Spitze und Hunde vom Urtyp, 6. Laufhunde, Schweißhunde und anverwandte Rassen, 7. Vorstehhunde, 8. Apportier-, Stöber-, und Wasserhunde, 9. Gesellschafts- und Begleithunde, 10. Windhunde. Diese Einteilung dient vornehmlich dazu, die Rassehundezucht und das Ausstellungswesen zu organisieren. Leider werden von manchen Züchtern die Rassestandards fragwürdig ausgelegt. Die gezüchteten Hunde

leiden unter Erbkrankheiten und Qualzuchtmerkmalen. Schön zu sehen ist, dass sich die menschliche Gesellschaft von dieser Art Züchtung mehr und mehr distanziert.

Die Historie der Mensch-Hund-Bindung ist geprägt von der tiefen wechselseitigen Abhängigkeit und der Entwicklung einer emotionalen und sozialen Verbindung, die für beide Seiten von großem Nutzen ist. Hier spielt auch die Evolution eine Rolle. Die Hunde, die am besten mit Menschen kooperieren konnten, hatten bessere Überlebenschancen und mehr Fortpflanzungserfolg, was zur Weitergabe dieser kooperativen Eigenschaften führte. Die Bindung ist nicht nur ein Zeugnis für die Fähigkeit des Menschen, mit anderen Arten zu interagieren, sondern zeigt auch die erstaunliche Fähigkeit der Hunde, das Leben der Menschen zu bereichern.

### **Grundlagen der Bindungstheorie**

Die Bindungstheorie wurde vom britischen Psychiater John Bowlby (1978) entwickelt und besagt, dass Kinder, eine angeborene Tendenz haben, starke Bindungen zu ihren Bezugspersonen zu entwickeln. Diese Bindungen dienen dazu, Sicherheit, Trost und Schutz zu bieten. Dieses Grundprinzip lässt sich auch auf die Beziehung zwischen Mensch und Hund übertragen, da Hunde in der Lage sind, starke emotionale Bindungen zu ihren menschlichen Begleitern zu entwickeln. Hier sind einige Parallelen:

Ein Kind sucht die Geborgenheit seiner Bezugsperson als sichere Basis, um von dort die Welt zu erkunden in dem Wissen, dass die Bezugsperson ihm Sicherheit und Unterstützung bietet (Bowlby, 1978). Auf eine ähnliche Weise ist der Mensch für den Hund oft die sichere Basis, von der aus er die Welt erkunden kann. Wenn er sich in unsicherem Gelände oder einer neuen Umgebung aufhält, sucht er die Nähe seines Menschen, um Sicherheit zu finden.

Kinder suchen die Nähe ihrer Bezugsperson, wenn sie Angst haben oder sich bedroht fühlen ebenso wie Hunde das tun. Die Nähe der Bezugsperson beruhigt, hilft Stress abzubauen und spendet emotionalen Trost (Bowlby, 1978).

Kinder zeigen Trennungsangst, wenn sie von ihren Bezugspersonen getrennt sind (Bowlby, 1978). Die Bindung ist wichtig für das Wohlbefinden des Kindes. Hunde können ebenfalls Trennungsangst zeigen. Diese äußert sich in Bellen Winseln oder Zerstörung von Gegenständen. Ist die Bindung zum Menschen vertrauensvoll, wird der Hund im sicheren Wissen, dass sein Mensch zurückkehrt, die Trennungszeit ruhig und entspannt überstehen.

Die Übertragung der Bindungstheorie nach Bowlby (1978) auf die Mensch-Hund-Bindung verdeutlicht, dass Hunde ähnliche emotional-regulatorische Bedürfnisse haben wie Menschen. Die

Qualität der Bindung, die der Mensch zu seinem Hund aufbaut, kann sich auf das Wohlbefinden und Verhalten des Hundes auswirken. Eine sichere und vertrauensvolle Bindung zwischen Mensch und Hund kann eine gesunde emotionale Entwicklung des Hundes fördern und dazu beitragen, dass er ein ausgeglichenes und glückliches Leben führt.

### **Bedeutung der Bindung in der Mensch-Hund Beziehung**

Hundeeziehung ist Teambildung mit dem Menschen (Gunzenheimer, & Mahne, 2021). Wenig überraschend eigentlich, dass der Stil des Umgangs und der Beziehung bestimmt, wie sich der Hund seinen und anderen Menschen und auch anderen Hunden gegenüber verhält. Damit Hund und Mensch miteinander glücklich werden, braucht es positive Führung und die Anerkennung des Hundes als Partner, auf dessen Bedürfnisse wir uns einstellen. Aber auch die Rolle des Hundes in der Familie sollte für den Hund klar definiert sein. Die Bindung in der Mensch-Hund Beziehung ist von entscheidender Bedeutung. Sie prägt das Wesen dieser einzigartigen Beziehung in mehreren Aspekten. Diese Aspekte sind unter anderem emotionale Verbundenheit (Gunzenheimer, & Mahne, 2021), Vertrauen und Sicherheit (Kotrschal, 2020), Kommunikation (Ganslößer, 2015), Lernprozesse (Ganslößer, 2015), Stressreduktion (Kotrschal, 2020).

Hunde sind in der Lage, starke Gefühle wie Liebe, Vertrauen und Loyalität ihren Begleitern gegenüber zu entwickeln (Gunzenheimer, & Mahne, 2021). Ebenso sind die Menschen mit ihren Hunden emotional eng verbunden. Hunde werden als Familienmitglieder betrachtet, belächelt und betrauert, wie jedes andere Familienmitglied. Hunde sind meist empathisch und merken, wenn es ihrem Menschen nicht gut geht. Sie geben Trost und Liebe, um den emotionalen Zustand des Menschen zu verbessern. Sie können auch genauso trauern wie der Mensch. Stirbt ein Teil einer funktionierenden innigen Mensch-Hund Beziehung, leiden Hund und Mensch gleichermaßen im schlimmsten Fall bis zur Selbstaufgabe.

Die Bindung schafft ein Gefühl von Vertrauen und Sicherheit auf beiden Seiten (Kotrschal, 2020). Der Hund fühlt sich in der Nähe seines Menschen wohl und sicher. Der Mensch wiederum verlässt sich darauf, dass der Hund ihm vertraut und seine Kommandos befolgt. Der Hund orientiert sich an seiner Bezugsperson, vertraut darauf, dass sein Mensch die richtigen Entscheidungen für das Team trifft. Wie sicher sich der Hund fühlen kann, hängt stark davon ab, wie aufmerksam, verlässlich und empathisch der Mensch mit dem Hund umgeht. Schafft er es, Sicherheit zu vermitteln und das Selbstvertrauen des Hundes zu stärken?

Die Bindung ermöglicht eine effektive Kommunikation zwischen Mensch und Hund (Gansloßer, & Kitchenham, 2015). Dies ist entscheidend für Training und Interaktion im Alltag. Hunde, die eine enge Bindung zu ihren Menschen haben, reagieren besser auf verbale und nonverbale Zeichen. Die Kommunikation besteht sowohl aus Worten als auch aus Körpersprache und Zeichen, die man dem Hund aber erst beibringen muss. Voraussetzung für eine gute Kommunikation ist die Aufmerksamkeit, die der Hund dem Menschen und der Mensch dem Hund zollen muss. Hat der Halter die Aufmerksamkeit seines Hundes nicht, kann dieser das Kommando für ein gewünschtes Verhalten nicht wahrnehmen und somit auch nicht ausführen. Umgekehrt gilt das gleiche. Sieht der Halter lieber auf sein Handy als auf seinen Hund, kann er die Zeichen für ein Bedürfnis nicht erkennen und somit auch nicht darauf eingehen.

Die Bindung erleichtert Lernprozesse für beide Seiten (Gansloßer, & Kitchenham, 2015). Ein Hund mit starker Bindung zu seinem Besitzer ist motivierter, neue Dinge zu lernen und die Erwartungen seines Menschen zu erfüllen. Gleichzeitig muss der Mensch bereit sein, Geduld und Zeit aufzubringen, um den Hund besser zu verstehen und zu trainieren. Desweiteren stärkt das Training die Bindung zwischen Mensch und Hund. Die intensive Beschäftigung miteinander, wenn man sich beispielsweise gemeinsam auf die Begleithundeprüfung vorbereitet, schweißt zusammen. Auch das Training verschiedener Hundesportarten lässt das Mensch-Hund-Team zu einer Einheit werden.

Die Bindung hat nachweislich eine stressreduzierende Wirkung auf Mensch und Hund (Kotrschal, 2020). Die Anwesenheit des Hundes kann den Stresshormonspiegel beim Menschen senken, während die Bindung für den Hund Sicherheit und Trost in stressigen Situationen bietet. Die körperliche Nähe zwischen Hund und Mensch beschert beiden Parteien ein Glücksgefühl. Schmiegt mein Hund sich an mich, setzt das in mir Endorphine frei. Streichele ich meinen Hund, reagiert sein Hormonsystem ebenso positiv auf den Körperkontakt.

Insgesamt ist die Bindung zwischen Mensch und Hund die Grundlage für eine harmonische und erfüllende Beziehung. Sie ist der Schlüssel zu einem erfolgreichen Training, zur gegenseitigen emotionalen Unterstützung und zum Wohlbefinden beider Parteien. Es ist wichtig, die Bedeutung dieser Bindung zu erkennen und sie aktiv zu pflegen, um eine liebevolle und stabile Mensch-Hund Beziehung aufzubauen.

Zusätzlich hat eine Bindung zwischen Mensch und Hund auch positive Einflüsse auf den Menschen als Individuum. Laut eines Artikels von Focus Online (2005) haben einige Studien



gezeigt, dass die Anwesenheit eines Hundes das Wohlbefinden des Menschen verbessern kann, sowohl physisch als auch emotional. Hundehalter sind tendenziell gesünder als Nicht-Hundehalter. Sie bewegen sich mehr an der frischen Luft bei Wind und Wetter. Das stärkt das Immunsystem. Außerdem sind Hundehalter in der Regel ausgeglichener, was das Herz-Kreislauf-System weniger belastet. Gleichzeitig ist eine starke Bindung für Hunde oft mit besserer psychischer Gesundheit und einem längeren und gesünderen Leben verbunden.

Desweiteren sind Hundehalter meiner Beobachtung nach tendenziell offener für Kommunikation mit anderen Menschen und besser in soziale Netzwerke integriert, was soziale Bindungen und Gemeinschaftsgefühl fördert. Gerade älteren Menschen hilft das Zusammenleben mit dem Hund gegen Einsamkeit und Isolation. Sie treffen beim Gassigang andere Hundehalter. Man kommt sehr leicht ins Gespräch. Das Thema ist ja klar. Und zuhause hört Hund sich alle Sorgen und Nöte an, hilft beim Erstellen der Einkaufsliste und ist auch beim Mittagsschlaf mit dabei. Auch bei der Arbeit haben Hunde einen positiven Einfluss auf das Klima zwischen den Kollegen. Der Anblick eines Hundes, der brav unter dem Schreibtisch seines Menschen liegt, zaubert ein Lächeln auf das Gesicht des Kollegen, der an der Bürotür vorbei geht. Auch Hunde profitieren von sozialen Kontakten mit Menschen und anderen Hunden. Hunde, die ihren Menschen vertrauen und viel Kontakt zu anderen Menschen haben, interagieren oft besser mit anderen Menschen und Hunden. Die Interaktion mit anderen Hunden ist für den Hund ebenso wichtig. Schnüffeln, spielen und toben ist für die meisten Hunde eine große Freude.

### **Entstehung der Bindung zwischen Mensch und Hund**

Die Entstehung der Bindung zwischen Mensch und Hund ist ein komplexer Prozess, der von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird (Studienbrief 10). Diese Bindung entwickelt sich über die Zeit und die Grundlagen dafür werden in der Prägungs- und Sozialisierungsphase gelegt.

Die Prägungsphase beginnt mit der vierten und erstreckt sich bis zur achten Woche des Hundelebens (Studienbrief 10). Dort werden die Grundlagen für eine stabile Mensch-Hund Bindung gelegt. Der Welpen sollte positiven und liebevollen Umgang mit Menschen haben, denn diese Erfahrungen prägen ihn für sein Leben. Ein Welpen ohne die positiven Erfahrungen mit Menschen wird später Schwierigkeiten haben, einem Menschen zu vertrauen und sich ihm anzuschließen. Was der Hund in der Prägephase nicht lernt, kann er im späteren Leben nicht mehr nachholen, und umgekehrt ist das Verhalten, das auf einer Erfahrung aus der Prägephase resultiert irreversibel.

In den folgenden Wochen durchlebt der Welpen die Sozialisierungsphase (Studienbrief 10). Hier lernt er, sich in seiner Umwelt zurechtzufinden, andere Hunde und Menschen kennenzulernen und soziale Fähigkeiten zu entwickeln. Die Qualität der sozialen Interaktionen in dieser Phase kann die Stärke der späteren Mensch-Hund Bindung beeinflussen. Lernt der Hund außer seinem Züchter keine anderen Menschen kennen, wird er keinen vertrauensvollen Umgang zu seinem späteren Besitzer aufbauen können. Auch andere Hunde kennenzulernen, ist in dieser Phase immens wichtig, um später eine offene und freundliche Kommunikation mit den Artgenossen leben zu können.

Im weiteren Verlauf des Hundelebens wird die Bindung weiterhin durch verschiedene Faktoren beeinflusst. Zu diesen Faktoren gehören zum Beispiel die Pflege und Interaktion, Erlebte Sicherheit und Verlässlichkeit, gegenseitiges Vertrauen, und positive Erfahrungen (Gunzenheimer, & Mahne, 2021, Kotrschal, 2020).

Die Bindung zwischen Mensch und Hund wird durch die fortlaufende Interaktion und Pflege gestärkt (Gunzenheimer, & Mahne, 2021). Gemeinsame Aktivitäten wie Spielen, Hundesport, Spaziergehen, Training und körperliche Zuneigung fördern die Bindung und das Vertrauen. Gehen zum Beispiel Mensch und Hund gemeinsam in den Wald, aber der Hund wird am Waldeingang abgeleint und der Mensch zückt sein Handy und die nächste Kommunikation findet erst wieder statt, wenn Mensch und Hund den Wald wieder verlassen, hat das für die Mensch-Hund Bindung nichts gebracht. Nur der Kontakt bringt Bindung. Gemeinsame Erfahrungen und gemeinsames Training stärken das Miteinander des Mensch-Hund Teams.

Hunde, die in einer Umgebung aufwachsen, die Ihnen Sicherheit und Verlässlichkeit bietet, entwickeln oft stärkere Bindungen (Kotrschal, 2020). Dies beinhaltet das Erfüllen von Bedürfnissen wie Ernährung und Pflege sowie eine liebevolle aber konsequente Erziehung. Hunde beziehen ihre Sicherheit im Zusammenleben mit Menschen vor allem aus drei Quellen. Allen voran aus einer guten Einbettung in die Familie, aus der klaren Führungsrolle des Menschen und dem gelegentlich liebevollen Setzen von Grenzen. Natürlich sind diese Bereiche nicht getrennt voneinander zu sehen, da die gute soziale Einbettung eines Hundes auch liebevolles, aber klares Setzen von Grenzen umfasst. Hundemustern muss mit beständiger und liebevoller Konsequenz klargemacht werden, dass sie zwar wichtige Familienmitglieder, aber nicht die Chefs sind.

Die Qualität der emotionalen Interaktion zwischen Mensch und Hund ist entscheidend für die Bindung (Gunzenheimer, & Mahne, 2021). Positive Bestärkung, Zuneigung, Lob und

Belohnungen stärken die Bindung und fördern das Vertrauen des Hundes. Nur mit positiver Verstärkung hat der Hund Spaß daran, mit seinem Menschen zu spielen, zu trainieren und zu lernen. Positive Verstärker müssen nicht immer Leckerchen sein. Auch ein hochstimmiges „Fein!!“, eine Streicheleinheit oder ein kurzes Spiel können eine Trainingseinheit positiv abschließen. Zeigt der Mensch Freude, freut sich auch sein Hund und ist somit bestärkt, dass er etwas richtig gemacht hat. Sein „Will to Please“ ist befriedigt.

In der Interaktion zwischen Mensch und Hund im Alltag entwickelt sich die Bindung durch gegenseitiges Vertrauen (Kotrschal, 2020). Sie beruht darauf, dass der Mensch seinen Hund versteht. Der Hund kommuniziert seine Bedürfnisse, Sorgen und Nöte und der Mensch muß empathisch sein und die Körpersprache des Hundes kennen, damit er entsprechend reagieren kann. Im Wissen, dass sein Mensch das Richtige tut, baut der Hund Vertrauen auf.

Es ist wichtig zu betonen, dass die Entstehung der Bindung Mensch und Hund sehr individuell ist. Nicht alle Hunde entwickeln gleich starke Bindungen zu ihren Menschen, und verschiedene Rassen und Persönlichkeiten können unterschiedliche Bindungsstile aufweisen (Kotrschal, 2020). Darüber hinaus hat die Art und Weise, wie ein Hund in der Präge- und Sozialisierungsphase behandelt wurde, einen erheblichen Einfluss auf seine Bindungsfähigkeiten. Dasselbe gilt für den Menschen. Nicht alle Menschen sind gleich bindungsfähig. Insgesamt ist die Bindung zwischen Mensch und Hund ein dynamischer Prozess, der auf Vertrauen, Verlässlichkeit und emotionaler Verbundenheit basiert. Sie ist einer der faszinierendsten und lohnendsten Aspekte der Beziehung zwischen Menschen und Hunden und hat einen tiefgreifenden Einfluss auf das Verhalten und das Wohlbefinden beider Parteien.

### **Hundesport fördert die Mensch-Hund Bindung**

Aufgrund der Diversität von Mensch und Hund ist es wichtig eine Beschäftigung zu finden die gleichermaßen zu Mensch und Hund passt. Eine mögliche Beschäftigung kann Hundesport sein. Dabei ist es wichtig, die richtige Sportart für sich und den vierbeinigen Freund zu finden. Die Auswahl ist groß (Verband für das Deutsche Hundewesen, 2023). Von Agility über Tunierhundesport und Mantrailing bis hin zu Hoopers oder Obedience ist für jeden etwas dabei. Bei der Auswahl sollte die eigene Fitness und die des Hundes berücksichtigt werden, ebenso wie Interessen und Charakter von Halter und Hund. Hier gilt in erster Linie die Frage, mit welchen Beschäftigungsmethoden man Persönlichkeitstypen und andere individuelle Eigenarten von Hunden besonders gut bedienen kann, oder was man eben mit manchen Hunden nicht tun sollte

(Gansloßer, & Kitchenham, 2015). Wäre der Hund sehr gut geeignet Agility zu betreiben, der Halter ist aber nicht gut zu Fuß, sollte man sich weiter umschauchen. Für dieses Team wäre vielleicht Hoopers eine Option. Das heißt, schon bei der Auswahl der richtigen Sportart ist Teamarbeit gefragt.

Hundesportarten bieten eine Möglichkeit für Menschen und Hunde, gemeinsame Aktivitäten zu genießen. Das gemeinsame Interesse und die Zeit, die beim Hundesport verbracht werden, stärken die Bindung, da sie auf gegenseitigem Engagement und Spaß beruht.

Alle Hundesportarten erfordern Teamarbeit zwischen Mensch und Hund. Sie stärken das Vertrauen und die Zusammenarbeit zwischen beiden. Wie bereits gesehen sind starkes Vertrauen und vertrauensvolle Zusammenarbeit förderlich für die Bindung zwischen Mensch und Hund (Gunzenheimer, & Mahne, 2021). Das lässt darauf schließen, dass Aktivitäten wie Agility, Obedience oder Treibball förderlich für eine tiefere Bindung sind.

Hundesport erfordert klare Kommunikation zwischen Mensch und Hund, da eine erfolgreiche Umsetzung der Aufgaben innerhalb des Sports nicht möglich ist, wenn Kommandos unklar sind und Körpersprache falsch eingesetzt wird. Der Hund lernt, auf die Signale seines Besitzers zu achten, und der Mensch wird sensibler für die Bedürfnisse und Signale seines Hundes.

Im Hundesport erhalten Hunde viel positive Verstärkung in Form von Lob, Belohnungen und Streicheleinheiten. Dies trägt zur positiven Verknüpfung von Aktivitäten mit ihrem Besitzer bei und stärkt die Bindung (Gunzenheimer, & Mahne, 2021).

Mensch-Hund-Teams müssen sich vielen Herausforderungen stellen. Die Bewältigung dieser Herausforderungen führt zu positiven Erlebnissen für Mensch und Hund. Positive Erlebnisse fördern die Bindung (Kotrschal, 2020). Daher tragen diese Erfolge zur Stärkung des Selbstbewusstseins des Hundes und der Bindung bei.

Hundesport erfordert Zeit und Engagement, um zu üben und erfolgreich zu sein. Meist findet mindestens einmal in der Woche ein Training mit dem Trainer statt. Dort bekommt man dann aber noch Aufgaben zum Üben mit nach Hause. Dies bedeutet, dass Mensch und Hund mehr Zeit miteinander verbringen und fortlaufend miteinander interagieren, was die Bindung vertieft (Gunzenheimer, & Mahne, 2021).

Wir sehen also, dass Hundesport sehr wohl dazu beitragen kann aus Hund und Mensch ein tolles Team zu machen. Der Schlüssel zur Stärkung der Bindung liegt in der positiven,

respektvollen und liebevollen Interaktion zwischen Mensch und Hund. Dafür ist Hundesport eine funktionierende Methode.

Regelmäßige Bewegung und mentale Stimulation durch Hundesport tragen zum allgemeinen Wohlbefinden des Hundes bei (Studienbrief 13). Auch ist die Bewegung an der frischen Luft unter Anleitung eines Trainers für den Halter ebenso förderlich für dessen körperliche und geistige Gesundheit (WHO 2023). Daher ist Hundesport nicht nur förderlich für die Bindung zwischen Mensch und Hund, sondern ist zusätzlich sowohl für Mensch als auch Hund eine gesundheitsfördernde Aktivität.

### **Ethik und Verantwortung in der Mensch-Hund-Beziehung**

Die oberste ethische Verpflichtung in der Mensch-Hund-Beziehung ist das Wohl des Hundes (Hundegesetz, 2023). Menschen müssen sicherstellen, dass ihre Hunde artgerecht gehalten werden, ihre physischen und psychischen Bedürfnisse erfüllt werden und sie ein gesundes und glückliches Leben führen. Dies beginnt mit der Entscheidungsfindung für die Adoption eines Hundes. Die Entscheidung, einen Hund zu adoptieren, sollte gut durchdacht sein. Dies beinhaltet die Berücksichtigung des eigenen Lebensstils, der finanziellen Ressourcen und der Verfügbarkeit, um die Bedürfnisse des Hundes zu erfüllen. Der zukünftige Hundehalter übernimmt eine Lebensdauer-Verpflichtung. Die Verantwortung für einen Hund endet nicht, wenn er älter wird oder gesundheitliche Probleme hat. Menschen sollten sich ihrer Verpflichtung gegenüber ihrem Hund während seines gesamten Lebens bewusst sein. Der Halter muß die Verantwortung für die Gesundheit seines Hundes übernehmen. Er stellt die tierärztliche Versorgung wie Impfungen, Parasitenkontrolle und Vorsorge sicher und steht auch eventuell für kostenintensive Behandlungen gerade. Er hat ebenso eine soziale Verantwortung. Diese beinhaltet die Einhaltung der Gesetze und Vorschriften in Bezug auf Hunde, wie etwa die Leinenpflicht, die Entsorgung von Hundekot und die Entrichtung der Hundesteuer. Die ethische Verantwortung umfasst die Erziehung und das Training des Hundes, um ein gutes Verhalten und soziale Integration in die Gesellschaft zu gewährleisten (Wild, 2023). Gewaltfreie Trainingsmethoden und positive Verstärkung sollten verwendet werden. Dann wird der Hund ebenso seine Verantwortung für seinen Menschen-Freund übernehmen. Er wird ihn schützen, trösten und für ihn da sein.

### **Fazit**

Die Mensch-Hund-Bindung ist das wichtigste Element in der Mensch-Hund-Beziehung. Sie ist nicht nur emotional, sondern auch von praktischer Bedeutung für das Wohl der Hunde und

die Zufriedenheit der Menschen. Die enge Zusammenarbeit reicht Tausende Jahre zurück und hat sich im Laufe der Jahrhunderte immer weiterentwickelt (Kotrschal, 2020). Vom Menschen, der auf Basis gegenseitigen Nutzens mit dem Wolf auf Entfernung interagiert, bis zum Menschen, der heute eine enge Bindung mit seinem vierbeinigen Freund eingeht. Diese Bindung ist nicht einfach da, sie entwickelt sich im Laufe des Hundelebens immer weiter, wenn der Mensch bereit ist, mit seinem Hund daran zu arbeiten. Gemeinsame Erlebnisse, das Meistern von Herausforderungen und die Liebe, die zwischen Mensch und Hund entsteht, schafft eine vertrauensvolle Basis. Hunde, die eine intensive Bindung zu ihrem Menschen haben, sind besser in die Gesellschaft integriert, reagieren zuverlässiger auf die gemeinsam erlernten Kommandos und haben ein besseres Verhältnis zu Artgenossen. Natürlich trägt der Mensch die größere Verantwortung in der Beziehung sowohl in ethischer als auch gesellschaftlicher Hinsicht, was den Hund aber nicht davon abhält, seinen Teil der Verantwortung zu übernehmen. Er ist gerne bereit, seinen Menschen zu beschützen oder ihm Trost zu spenden. Gemeinsame Aktivitäten wie beispielsweise Hundesport sind ein geeignetes Instrument, um die Bindung zu stärken. Das Team muss sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen und mit positiver Verstärkung Strategien erarbeiten, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Hundesport ist für mich der Schlüssel zu einer gut funktionierenden Mensch-Hund-Bindung, wenn die Basis dafür vorhanden ist. Natürlich sind alle Mensch-Hund-Teams unterschiedlich in ihren Voraussetzungen und Bedürfnissen, aber für jedes Team gibt es die richtige Art der Beschäftigung.

## Quellenangaben

- Bowlby, J. (1978). *Attachment and loss*. Penguin books.
- Elte Department of Ethology. (n.d.). *Family dog project*. ELTE TTK Etológiai tanszék.  
[https://ethology.elte.hu/Family\\_Dog\\_Project](https://ethology.elte.hu/Family_Dog_Project)
- Federation Cynologique International. (2023, 4. November). Rassenomenclatur der FCI.  
<https://www.fci.be/de/Nomenclature/>
- Ganslöber, U., & Kitchenham, K. (2015). *Beziehung - Erziehung - Bindung: Forschung im Dienst des Mensch-Hund-teams*. Kosmos.
- Gunzenheimer, L., & Mahne, K. (2021). *Stay pawsitive! wie du die basis für eine glückliche Mensch-hund-Bindung Schaffst*. Ullstein Taschenbuch Verlag.
- Hundegesetz, 2023 [https://recht.nrw.de/lmi/owa/br\\_text\\_anzeigen?v\\_id=2820041209115743048](https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=2820041209115743048)
- Kotrschal, K. (2020). *Hund & Mensch das Geheimnis Unserer Seelenverwandtschaft*. Piper.
- Ulmer, T. (2010). *Der Hund in den kulturen der plains-indianer*. Tectum Verlag.
- Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH). (2023, 8. November). *Hundesport- verband für das deutsche hundewesen (VDH)*. " VDH.de. <https://www.vdh.de/hundesport/>
- WHO (2023, 10. November) <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/physical-activity#:~:text=Regular%20physical%20activity%20is%20proven,of%20life%20and%20well-being>
- Wild. (2023, 4. November). "wir sollten Paten Statt Besitzer von Hunden sein", *Sagt der philosophie-professor Markus Wild*. reformiert.info.  
<https://reformiert.info/de/schwerpunkt/lwir-sollten-paten-statt-besitzer-von-hunden-seinr-sagt-der-philosophie-professor-markus-wild-19939.html#:~:text=Der%20Tierphilosoph%20Markus%20Wild%20erz%C3%A4hlt,welche%20Pflichten%20ihnen%20gegen%C3%BCber%20bestehen>.

